

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfünfzigster Jahrgang

Nr. 268.

Sonntag den 15. November.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Anzeigebestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Städte und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 11 Uhr Vormittags

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich das vom Kreistage des Merseburger Kreises zur Ausführung des Krankenlaffengesetzes vom 15. Juni 1883 erlassene Statut vom 3. September cr. bestätigt unterm 13. October cr. nebst den darin allegirten Paragraphen des Krankenlaffengesetzes zur öffentlichen Kenntniß.

Den Herren Guts- und Gemeindevorstehern wird wegen Ausführung des Gesetzes eine besondere Anweisung zugehen.

Der königliche Landrath,
Weidlich.

Statut

betreffend die Kranken-Versicherung der Arbeiter im Kreise Merseburg.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter wird für den Umfang des Kreises Merseburg folgendes Statut erlassen.

§ 1.
Die Vorschriften des § 1 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 werden für den ganzen Umfang des Kreises Merseburg auf die in § 2, No. 2 bis 6 des Gesetzes bezeichneten Personen erstreckt, sofern nicht deren Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende oder durch den Arbeitsvertrag im voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist.

§ 2.
Die Vorschriften der §§ 49 bis 53 des allegirten Gesetzes finden überall auch auf die Arbeitgeber der nach § 1 dieses Statuts dem Versicherungszwange unterliegenden Personen Anwendung.

§ 3.
Sind betrefend der nach § 1 dieses Statuts versicherungspflichtigen Personen Arbeitgeber, welchen die Erfüllung der durch die §§ 49-53 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 bezüglich des § 2 dieses Statuts den Arbeitgebern auferlegten Pflichten obliegt, im Kreise nicht vorhanden, so haben die betreffenden Arbeitnehmer deren Pflichten ihrerseits zu genügen.

Merseburg, den 3. September 1884.
Der Kreistag des Merseburger Kreises.
Weidlich, von Heilendorf.
(L.S.) Voigt, Seffner.

Vorstehendes Statut wird hierdurch bestätigt.
Merseburg, den 13. October 1884.

Namens des Bezirks-Ausschusses.
B.A. Der Vorsitzende.
1872. J. B. von Tellemann.

Krankenlaffengesetz vom 15. Juni 1883.

§ 1.
Personen, welche gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt sind:

- 1) in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Bräuden und Gruben, in Fabriken und Mühlenwerken, beim Eisenbahn- und Binnen-dampfschiffahrtsbetriebe, auf Werften und bei Bauten,
- 2) im Handwerk und in sonstigen stehenden Gewerbebetrieben,
- 3) in Betrieben, in denen Dampfes oder durch elementare Kraft (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft etc.) bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, sofern

diese Verwendung nicht ausschließlich in vorübergehender Benutzung einer nicht zur Betriebsanlage gehörenden Kraftmaschine besteht, sind mit Ausnahme der in § 2 unter Ziffer 2 bis 6 aufgeführten Personen, sofern nicht die Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende oder durch den Arbeitsvertrag im voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist, nach Maßgabe der Vorschriften dieses Gesetzes gegen Krankheit zu versichern.

Betriebsbeamte unterliegen der Versicherungspflicht nur, wenn ihr Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt sechsweidrittel Mark für den Arbeitstag nicht übersteigt. Als Gehalt oder Lohn im Sinne dieses Gesetzes gelten auch Lantien und Naturalbezüge. Der Werth der letzteren ist nach Ortsdurchschnittspreisen in Ansatz zu bringen.

§ 2.
Durch statutarische Bestimmungen einer Gemeinde für ihren Bezirk, oder eines weiteren Kommunalverbandes für seinen Bezirk oder Theile desselben, kann die Anwendung der Vorschriften des § 1 erstreckt werden:

- 2) auf Handlungsgesellen und Lehrlinge, Gesellen und Lehrlinge in Apotheken,
- 3) auf Personen, welche in anderen als den in § 1 bezeichneten Erwerbszweigen beschäftigt werden,
- 4) auf Personen, welche von Gewerbetreibenden außerhalb ihrer Betriebsstätten beschäftigt werden,
- 5) auf selbstständige Gewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden (Hausindustrie).
- 6) auf die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter.

cc. cc. 49.

Die Arbeitgeber haben jede von ihnen beschäftigte versicherungspflichtige Person, für welche die Gemeinde-Krankenversicherung eintritt, oder welche einer Orts-Krankenliste angehört, spätestens am dritten Tage nach Beginn der Beschäftigung anzuzeigen und spätestens am dritten Tage nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses wieder abzumelden.

Die Anmeldungen und Abmeldungen erfolgen für die Gemeinde-Krankenversicherung bei der Gemeindebehörde oder einer von dieser zu bestimmenden Stelle, für die Orts-Krankenlisten bei den durch das Statut bestimmten Stellen. Die Aufsichtsbehörde kann eine gemeinsame Meldestelle für die Gemeinde-Krankenversicherung und sämtliche Orts-Krankenlisten eines Bezirks errichten. Die Kosten derselben sind von der Gemeinde und den Orts-Krankenlisten nach Maßgabe der Zahl der im Jahresdurchschnitt bei ihnen versicherten Personen zu bestreiten.

§ 50.

Arbeitgeber, welche ihrer Anmeldepflicht nicht genügen, sind verpflichtet, alle Aufwendungen zu erstatten, welche die Gemeinde-Krankenversicherung oder eine Orts-Krankenliste auf Grund gesetzlicher oder statutarischer Vorschriften zur Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten Person gemacht haben.

§ 51.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die Beiträge, welche nach gesetzlicher oder statutarischer Vorschrift für die von ihnen beschäftigten Personen zur Gemeinde-Krankenversicherung oder zu einer Orts-Krankenliste zu entrichten sind, im voraus, und zwar für die erstere, sofern nicht durch Gemeindebeschluß andere Zahlungsstermine festgesetzt sind, wöchentlich, für die letztere zu den durch Statut festgesetzten Zahlungssterminen einzuzahlen. Die Beiträge sind so lange fortzuzahlen, bis die vorfristmäßige Abmeldung (§ 49) erfolgt ist, und für den betreffenden Zeittheil zurückzuführen, wenn die abgemeldete Person innerhalb der Zahlungsperiode aus der bisherigen Versicherung ausscheidet.

§ 52.

Die Arbeitgeber haben ein Drittel der Beiträge, welche auf die von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen entfallen, aus eigenen Mitteln zu leisten. Durch statutarische Regelung (§ 2) kann bestimmt werden, daß Arbeitgeber, in deren Betrieben Dampfes

oder durch elementare Kraft bewegte Triebwerke nicht verwendet und mehr als zwei dem Krankenversicherungszwange unterliegende Personen nicht beschäftigt werden, von der Verpflichtung zur Leistung von Beiträgen aus eigenen Mitteln befreit sind.

§ 53.

Die Arbeitgeber sind berechtigt, den von ihnen beschäftigten Personen die Beiträge, welche sie für dieselben einzahlen, soweit sie solche nicht nach § 52 aus eigenen Mitteln zu leisten haben, bei jeder regelmäßigen Lohnzahlung in Abzug zu bringen, soweit sie auf diese Lohnzahlungsperiode antwortungsweise entfallen.

Auf Streitigkeiten zwischen dem Arbeitgeber und den von ihm beschäftigten Personen über die Berechnung und Anrechnung der von diesen zu leistenden Beiträge findet § 120 a der Gewerbeordnung Anwendung.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Wöthgermeister **Eduard Graf** aus **Wallendorf** als Fleischbeschauer für den Schaubezirk Wallendorf bestätigt und als solcher am 7. d. Mts. von mir verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 8. November 1884.

Der königliche Landrath,
Weidlich.

Bekanntmachung.

Die bei dem Bau des neben der hiesigen Domkister-Wohnung gelegenen Archiv-Gebäudes übrig gebliebenen, alten Hölzer sollen

Sonnabend, den 15. ds. Monats,
Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Merseburg, den 12. November 1884.

Der Bau Rath,
Boetel.

Redaktioneller Theil.

Die westafrikanische Konferenz in Berlin.

Heute Sonnabend wird Fürst Bismarck im Reichskanzlerpalais zu Berlin, wo schon einmal eine Versammlung von Vertretern der Staaten Europas tagte, die der Balkanbahninsel ihre jetzige politische Gestaltung gab und einen neuen drohenden Krieg um die Erbschaft des „ranken Mannes“ im Keime erstifte, die westafrikanische Konferenz eröffnen. Die Konferenz ist ein Sieg der auswärtigen Politik des Reichskanzlers, ebenso gut, wie die Dreikaiserzukunft in Skienewice. Nicht nur hat der Reichskanzler es durchgesehen, daß auch das deutsche Kaiserreich in überreichen Dingen ein gewichtiges Wort mitzusprechen hat, mehr als das, er hat auch in dieser Beziehung eine völlige Einigung zwischen Frankreich und Deutschland erzielt, die für das Verhältnis der beiden Nachbarstaaten zu einander auch in der Zukunft von großem Werth sein wird. Wenn Frankreich seine Kolonialpolitik, deren Spitze immer schärfer sich gegen England richtet, ungehindert verfolgen will, so bedarf es zum mindesten der Theilnahme — der stillschweigenden Unterstützung der Kontinentalstaaten, und ohne

Deutschland, als hervorragendes Mitglied der großen Friedensvereinigung, ist die nicht denkbar. Was sind nun die Ziele der neuen Konferenz? Ueber den Umfang der deutschen Besitzungen in Westafrika liegen noch keine offiziellen Ziffern vor, aber nach den ungefähren Schätzungen müssen wir annehmen, daß sie denen der übrigen in Westafrika meist interessierten Mächte — England, Frankreich, Portugal — kaum oder doch nur sehr wenig nachstehen. Es ist in der letzten Zeit Alles sehr still von Widersprüchen gegen die deutschen Erwerbungen gewesen und wenn die englischen Staatsmänner ja einmal auf diesen Punkt zu sprechen kamen, so trüffelten ihre Worte von eitel Milch und Honigsüßem. Es scheint, als seien die Streitigkeiten hierüber in der Hauptsache abgeschlossen, und demgemäß würde auch die Konferenz nicht groß nötig haben, sich damit zu beschäftigen. Im Uebrigen ist auch bei den Kolonialerwerbungen das alte Wort unsererseits nicht außer Acht gelassen: „Jedem das Seine!“ und gegen das Recht giebt es keinen Widerspruch.

Für den Binnenhandel an der Westküste von Afrika sind in erster Reihe von größter Wichtigkeit die Stromläufe des Niger und des Congo, Niesenflüsse, welche ein mächtiges Binnen-Gebiet dem internationalen Handel erschließen. Am Niger finden sich viele englische Besitzungen, am Congo hat die unter dem Schutze König Leopolds von Belgien stehende Kongogesellschaft einen Privat-Staat etabliert, dem weiter nichts fehlt, als die Bestätigung der Großmächte. Den Niger betrachten die Engländer bereits als ihr Eigentum und sie haben schon dagegen protestirt, daß der Handel auf und an dem Flusse den Gegenstand einer Erörterung durch die Konferenz in Berlin bilden soll. Wir lassen die Rechtmäßigkeit dieser Behauptung dahingestellt, die Konferenz wird darüber entscheiden. Ihre Hauptarbeit besteht jedenfalls in der Regelung der Congofrage. Portugal beansprucht, auf Grund mehr als fomalischer Rechtsansprüche, die Mündungen des Stromes als sein Eigentum. Es liegt auf der Hand, daß wer die Mündung hat, auch den ganzen Fluß hat, und deshalb haben alle Staaten mit Ausnahme Englands, von dem in handelspolitischer Beziehung Portugal stark abhängig ist, gegen die veralteten Ansprüche dieses Staates Protest erhoben. Es ist zu erwarten, daß man sich im Prinzip dahin einigen wird, daß man die Congogesellschaft als Congo-Reich etabliert und ihr die Aufsicht über die Ordnung überträgt, während alle Staaten ein gemeinsames Schutzrecht über das reiche Gebiet ausüben. Deutschlands Bestehen, und das ist das Richtige, geht vor allen Dingen dahin, allen Nationen freien Handelsverkehr auf der Wasserstraße des Congo und im Gebiete des Flusses zu sichern, so daß Angehörige aller Staaten im friedlichen Verkehr dort nebeneinander ihr Heim aufschlagen können.

Das ist die Aufgabe der Konferenz, ebenso friedlicher Natur, wie durch ihre Wichtigkeit bedeutend. Es gilt ein weites und reiches Gebiet der Kultur, der Civilisation, dem Weltverkehr zu öffnen, nicht im ausschließlichen Interesse einer Nation, sondern in dem aller.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 14. November. In Berlin hat am Donnerstag die zur Veranlassung einer Abänderung des Submissionswesens einberufene Konferenz ihre Arbeiten begonnen. Die Verhandlungen finden im großen Sitzungssaale der Potsdamer Bahn statt.

Das vom Reichsversicherungsamt ausgearbeitete Normalstatut für die Unfall-Versicherungsgesellschaften ist jetzt den großen Industrieverbänden zur Begutachtung übermittleit worden.

Der mecklenburgische Landtag ist am Mittwoch in Malchin (die Landtage finden abwechselnd in Malchin und Sternberg statt) eröffnet worden.

Aus Durban in Südafrika wird der Londoner „Times“ gemeldet: „Dr. Nachtigall besucht gegenwärtig die Häuptlinge von Namakaland und wird nach einem Besuch bei den Damaras nach Europa zurückkehren.“ Namakaland ist das Hinterland von Angra Pequena, das schon unter deutschem Schutze steht; nördlich

davon liegt Damaraland. Es scheinen also weitere Erwerbungen in Aussicht genommen zu sein, durch welche Angra Pequena erst rechte Bedeutung erlangen würde.

Frankreich. Im französischen Ministerath theilte der Präsident Ferry Depeschen mit, nach welchen General Gordon auf der Fahrt von Khartum nach Verber erschossen worden ist. Auf jeden Fall scheint der General also nicht mehr in Khartum zu sein. Bestätigte sich die obige Trauernachricht, so wäre das ein furchtbarer Schlag für die englische Regierung.

Italien. Der Papst hat in dem geheimen Konfistorium, welches er am Montag in Rom abhielt, namentlich darauf hingewiesen, daß der heilige Stuhl gerade in dem Augenblicke, wo sich Europa damit befasse, den Handel und die Civilisation an den afrikanischen Küsten zu fördern, dort auch hervorragende Erfolge auf dem Gebiete der Missionsthätigkeit aufzuweisen habe. Sonst fanden nur Ernennungen von Kardinalen und Bischöfen statt.

Die Deputirtenkammer ist auf den 27. November nach Rom einberufen worden.

Spanien. Marschall Serrano hat seines Alters wegen die Leitung der Partei der dynastischen Linken niedergelegt und ist damit aus dem politischen Leben ausgeschieden. Berühmt ist der Name des Marschalls durch seinen Sieg bei Alcolea (im Jahre 1868) geworden, welcher die Vertreibung Isabella's zur Folge hatte.

Rußland. Ein russisches Blatt lehnte die Aufnahme eines Berichtes über die Enthüllung des Hofer-Denkmal's in Meran mit Rücksicht auf die Censur ab: Nämlich, Andreas Hofer sei ein Volksmann, der gewissermaßen das revolutionäre Prinzip verherrliche. Mit dem Tirolerkampfe könne außerdem der Polenkampf verglichen werden und deshalb werde die Censur das Blatt im Falle einer Aufnahme streng rügen! Wir schreiben 1884!

Orient. Aus Alexandrien wird über den Gesundheitszustand in der Armee des Generals Wolseley berichtet:

Den neuesten Meldungen zufolge herrscht in dem Expeditionscorps eine Fieberkrankheit, welche trotz aller Besorgnissregungen und Abkühlungen immer mehr Opfer fordert. Es scheint richtig zu sein, daß diese Krankheit noch keinen epidemischen Charakter angenommen hat; nichts desto weniger kann die Befehlsstelle konstatairt werden, daß die englischen Militärbehörden lebhaften Besorgnissen Raum geben. Man sieht eben erst im Beginne des Feldzuges; die Soldaten hatten noch keine schweren Strapazen zu erdulden, da sie bisher zu Wasser transportirt wurden. Wie wird es ihnen aber erst dann ergehen, wenn in Folge des behänigen Fallens des Nils der Wassertransport aufhören wird? Der Marsch durch die Wüste unter den sengenden Sonnenstrahlen in einem wahrhaft mörderischen Klima, verursacht durch die Ausdünstungen stagnirender Sümpfe, läßt die weitgehenden Befürchtungen gerechtfertigt erscheinen. Dazu tritt die Frage, ob es möglich sein wird, die durch eine Epidemie entstehenden Lücken in dem ohnehin im Verhältniß zu seiner schwierigen Aufgabe numerisch schwachen Expeditionscorps so leichtbin durch Nachschübe zu ersetzen, welche denselben Gefahren ausgesetzt sind. Aber auch hinsichtlich des Kameltransportes scheint sich die englische Verehrleistung getrübt zu haben. Es ist eben nur möglich, eine sehr beschränkte Anzahl von Kamelen anzufahren, und die englische Militär-Intendantur in Dongola selbst beklagt sich bitter über die geringe Zuverlässigkeit der benachbarten Stämme, so oft es sich um Unterstützung der Engländer handelt. Es ist demnach kein Wunder, daß es pessimisten genug giebt, welche dem Ausgange der Expedition ein sehr ungünstiges Horoskop stellen und der Verschiebung bis zur günstigeren Jahreszeit eifrig das Wort reden.

Die Verschiebung ist angängig, da Gordon nun doch gefangen ist. General Wolseley würde mit seinen paar Tausend Mann überhaupt Mühe haben, den Massen des Wahbi zu widerstehen.

Amerika. Die Republikaner wollten bekanntlich nicht glauben, daß bei der Präsidentsenwahl in den Vereinigten Staaten der demokratische Kandidat Cleveland in dem entscheidenden Staate New-York die Majorität erhalten habe und nahmen sich deshalb vor, die amtlichen Ermittlungen zu kontrolliren. Das haben die guten Leute auch brav gethan, aber Cleveland ist und bleibt gewählt.

General Gordon's Gefangennahme,

die von der englischen Regierung noch immer energisch bestritten wird, ist trotz Allem und Allem Thatfache. Ein ägyptisches Blatt schildert die Katastrophe, wie folgt: „Seit zwei Monaten

war Gordon in Khartum völlig eingeschlossen, die Lebensmittel waren nicht ausreichend und es begann an Munition zu fehlen. Die muslimanische Garnison, Türken, Aegyptier und Schwarze, gingen an, unzufrieden zu werden, so daß mehrere Akte der Indiscipline hart bestraft werden mußten. Die Offiziere begaben sich zu Gordon und stellten ihm die Situation klar vor. „Wir sind treu geblieben,“ fügten sie hinzu, „wir haben ausgeharrt, weil Sie uns stets englische Hilfe vorpiegelten. Wo bleibt dieselbe?“ Gordon antwortete: „Die Engländer kommen zu unserem Beistande herbei. Wollt ihr sie nicht hier erwarten, so müssen wir sie in Verber auffuchen, wo sie schon angekommen sind.“ Man kam überein, nach Verber zu gehen, und Gordon gab dem Obersten Stewart Befehl, den Weg vorzubereiten. Dieser ging sogleich ans Werk. Jezt Lage liefen die Dampfer an den Ufern des Blauen und Weißen Nils entlang, um sich aller Boote zu bemächtigen, indessen die ägyptische Armee durch Desertionen immer schwächer wurde. Haufenweise liefen die Soldaten in das Lager der Rebellen.

Endlich war der Moment des Ausbruchs gekommen. 2000 Menschen waren nur noch beisammen, darunter die Soldaten mit ihren Weibern, europäische oder syrische Kaufleute mit ihren Familien, die Konjunkt und Beamten, Gordon und sein Generalstab. Alle diese Personen nahmen in den von Dampfern geschleppten Booten Platz. Ein klägliches Zug! Das Land wieder zu berühren, war unmöglich, denn Banden von Rebellen unterjochten vom Ufer aus fortwährend ein heftiges Geschützfeuer. An den Stellen, wo der Nil sich verengt, erreichten zu dem Schwärme von Fellen die unglücklichen Flüchtlinge. Beim Passiren von Stendy kam man ins Bereich der Kanonen der Anhänger des Wahbi; mehrere Barken sanken, und so groß war die Gefahr, daß es Gordon unmöglich war, den unglücklichen Ertrinkenden Hilfe zu bringen. Täglich gab es furchtliche Scenen des Jammers und der Verzweiflung.

Beim Passiren der Stromschnellen blieben stets einige Boote mit den Insassen zurück; diejenigen, welche nicht ertranken, fielen durch die Injurgenen oder wurden zu Gefangenen gemacht. Wenigstens die Hälfte des Zuges war verloren, als Gordon vor Verber ankam. Dort wurde das Blutbad entliehlich. Die Kraber, die mehrere gut bediente Geschütze bei sich hatten, bohrten viele Boote in den Grund und bemächtigten sich eines Dampfers. Ein einziger Dampfer konnte Verber passiren, derjenige, auf dem sich Oberst Stewart befand. Gordon war gezwungen, in einem Boot die Rückfahrt anzutreten. Als Oberst Stewart bei Merawi landete, hatte er mehrere Pfeile oder Lanzenstiche in der Brust, auch eine Kugel hatte ihn getroffen. Er wurde nach tapferer Gegenwehr mit seinen Gefährten getödtet.

Gordon selbst entfernte sich von Verber in der Richtung nach Khartum; ein Dampfer der Rebellen erreichte ihn vor Stendy. Kampf war fruchtlos. Der General ergab sich, wurde dem falschen Propheten vorgeführt und als Gefangener zurückgehalten. Der Wahbi selbst, dessen Streitkräfte noch nie so stark, als gegenwärtig waren, rückt vor.

Die Cholera in Paris.

Nach den letzten Meldungen ist die Lage nicht ungünstig. Dienstag starben 89, Mittwoch 81 Personen. Vor dem Palais Eljee wurde plötzlich ein Wachtposten von der Krankheit befallen. — Am Mittwoch erkrankten 84 Personen. — Donnerstag Vormittags starben 19 Personen. — In Nantes kommen nur noch vereinzelte Fälle vor, dagegen ist die Seuche auch in Melun aufgetaucht. Spanien und die Schweiz haben ärztliche Untersuchungen an der Grenze angeordnet.

Zu den Stichwahlen.

Hamburg 3: Boermann (nat.-lib.) gegen den Sozialisten Heinzl mit 800 Stimmen Majorität gewählt; Königsb erg i. Pr.: Wöller (freil.) siegte über Gobau (Soz.); Waldenburg i. Schl. Winkelmann (freil.) gewählt; Magdeburg: Heine (Soz.) siegte über Büchtemann (freil.); Rassel: Lok (kons.) gegen Pfankuch

Vom 12. November ab

Ausverkauf

einzelner Kleider, sowie im Preise zurückgesetzter Kleiderstoffe zu Weihnachtsgeschenken passend.

Gelegenheitskauf!!!

Sämmtliche Vorräthe in:

Leinen, Handtüchern, Tischzeugen, Barchend, Piques, Satins etc.

werden wegen Aufgabe dieser Artikel zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben.

Merseburg.

G. A. Steckner.

Piano

wenig gebraucht, ist Abreise halber billig verkäuflich

Merseburg, Neumarkt 17 I.

1 gut rentable

Streicherei zu übernehmen o. 1 Grundstück zur Einrichtung einer solchen zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. a. 32714 bef. Rud. Woffe, Halle a. S.

Feine Capott-Hüte

für Damen von edlem Sammet von 7 Mk. an, Gold- und Silber-Myrthenkränze, auch einzelne Blüten im Duzend bei

Frau J. Fachmann, Delgrube Nr. 11.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. & Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres. Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Geld

auf gute Haus- und Feldgrundstücke zu 4 1/2 % hat stets auszuleihen

Merseburg, Gottthardtsstr. 8. R. Pauly, Actuar a. D. u. ger. Tag

Zur Herbstpflanzung

empfehle meine, wegen ihres prachtvollen und kerngesunden Wuchses sich vorzüglich zu Straßenbäumen eignenden Kirschhämme, veredelt oder auch wild. Dieselben haben den Vorzug, daß sie reich bemurzelt und nicht durch Hagel in ihrem Wachsthum gehindert und geschädigt sind. Lauba a. U. F. Jäger.

Fleischwaaren

zum Räuchern werden angenommen bei F. Unruh, Karlstraße 5. Gleichzeitig empfiehlt sich zu mikroskopischer Untersuchung und Versicherung geschlachteter Schweine d. D.

Gesamtsstädtische kirchliche Vereinigung.

Herr Pastor Dr. Burkhardt in Blößen, Mittherausgeber des Werkes „Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Merseburg“ wird in der zweiten Versammlung unseres Vereines für Männer und Frauen im großen Saale des „Tivoli“

Montag den 17. d. M., Abends 8 Uhr,

einen Vortrag halten, zu welchem die Mitglieder und Freunde des Vereines nebst ihren erwachsenen Familien-Mitgliedern ergebenst und freundlich eingeladen werden. — Gegenstand des Vortrages: „Bauliches und Beschauliches. — Ein Streifzug in das Gebiet der kirchlichen Kunst unter Berücksichtigung der Merseburger Denkmäler“.

Der Vorstand. J. A.: Haupt.

Die Korbweiden-Nutzung

der Gemeinde Pressch gehörig, soll

Montag den 17. November, Vormittags 11 Uhr,

meistbietend verpachtet werden.

Der Orts-Vorstand.

Von heute Sonnabend den 16. d. M.

ab stehen schöne, hochtragende

Kühe und Kalben

bei mir zum Verkauf.

Körschau. E. Schlippe.

Nr. 1159

Annaburger

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg. Auskunft u. Uebersetzungs-Berichte bei: F. A. Laue in Weiskensfeld.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

von G. Hänel, Tischlermstr., 73. Neumarkt 73., empfiehlt sein Lager in allen Holzarten wie Nußbaum, Mahagoni, Birke, Kiefer, polirt und lackirt, zu äußerst billigen Preisen.

Codtenkränze,

geschmackvoll gebunden, empfiehlt billigst W. Böttcher, Handelsgärtner, Glogitzauerstr. 5 b.

f. Wolff, Sclauditz,

Leipziger Straße 11, empfiehlt elegante Kutschwagen u. patentirte Geschäftswagen zu billigen Preisen.

Steingut-Fabrik von Ad. Heckmann.

Annaburg, Reg.-Bez. Merseburg.

Vorteilhaft. Bezugsquelle für Wiederverk. Preisecourant auf Verl. gratis u. franco.

Karlsbader Kaffee

Haupt-Depôt: Max Thürmer, Dresden. gebrannt in Bohnen, verpackt in 1 Pfd., 1/2 und 1/4 Pfd.-Blechdosen. No. 3 à Pfd. M. 1,60 No. 2 à Pfd. M. 1,50 No. 1 à Pfd. M. 2,— excl. Dose. Verkaufsstellen in allen feineren Delicatess-, Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen Deutschlands.

In Merseburg bei Heinr. Schultze j., Entenplan 4.

TIVOLI.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr an

Salzknochen mit Meerrettich und Klöße.

G. Lange.

Rössen.

Zur Kirmes Sonntag den 16. und Montag den 17. d. M. ladet freundlichst ein F. Köfer.

Kaiser-Halle.

Sonntag Nachm. von 3 1/2 Uhr ab

Länzchen,

wozu ergebenst einladet Frau Geisler.

Knapendorf.

Sonntag den 16. und Montag den 17. November ladet zur Kirmes

ergebenst ein Fr. Krißsche.

Zur Kirmes

ladet Sonntag den 16. und Montag den 17. d. M. freundlichst ein

Wallendorf. F. Krißsche.

Theater im Tivoli.

Sonntag, 16. November Abends 8 Uhr,

Einmaliges Gesamt-Gastspiel der Gesellschaft v. Krystallpalast in Leipzig.

Die Tochter Belials

Preis-Concurrenz-Lustspiel in 5 Acten von R. Kneifel.

Billet-Vorverkauf: Reservierter Platz 90 Pf., amter Platz 50 Pf. bei Herrn Aug. Wiese, Cigarrenhandlung. — Abends an der Kasse: Reservierter Platz 1 Mark, zweiter Platz 50 Pf.

G. Lange.

Retoucheur,

ein tüchtiger in Leipzig, empfiehlt sich für Positiv- und Negativ-Retouche (spec. größere Sachen). Bei bester Arbeit nach Uebereinkommen mäßige Preise. Werthe Anfr. unt. S. P. 615 bef. Haasenstein & Vogler in Leipzig.

Ein Bureauschreiber

wird zu möglichst baldigem Antritt gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter B. J. befördert die Expedition des Kreisbl.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die uns bei dem Todesfalle unseres lieben Kindes in so reichem Maße bewiesene Theilnahme können wir nicht unterlassen, hierdurch unsern innigsten Dank auszusprechen. Kanzlei-Inspector Carl Hoffmann nebst Frau.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag von A. Leiboldt.

Feuilleton.

45.] Ein Vampyr.

Kriminal-Roman von E. Sadenbroich.

„Meine Aufgabe wird es sein, die Stunde und den Ort des beabsichtigten Verbrechens festzustellen; die übrigen, Herr Kommissar, mit den geeigneten Personen zur Stelle zu sein und das Verhalten des Verbrechens vor der That zu beobachten und ihm im Momente derselben zu verhindern, sein Werk zu vollenden. Ich habe Ihre Zusage, Herr Kommissar?“

„Die ist ganz selbstverständlich in solchem Falle. Aber ich möchte Sie vorerst doch noch um einige nähere Andeutungen erfragen, deren ich unerlässlich bedarf. Erstens...“

„Fragen Sie mich jetzt gar nichts, Herr Kommissar, denn ich würde Ihnen entweder zu wenig oder zu viel sagen, und Beides könnte uns schaden und die entscheidende Stunde wieder hinausdrücken.“

„Wann bekomme ich die nöthigen Mittheilungen über Ort und Zeit?“

„Früh genug, um Ihre Maßregeln zu treffen und sich des Gelingens Ihres Unternehmens versichern zu können. Spätestens mehrere Stunden vor dem Anstöße.“

„Und in welcher Weise sollen wir nach Ihrer Meinung den Verbrecher vor der That beobachten und zur rechten Sekunde dann einschreiten können?“

„Sie beziehen das Haus, welches ich Ihnen angeben werde, mit Ihren Beamten, mit einem tüchtigen Schlosser und in Begleitung eines Arztes und nehmen dort ein Zimmer ein, welches an dasjenige Gemach stößt, in welchem der Verbrecher sein Opfer erwartet.“

„Sie scheinen sich all das sehr leicht zu denken, Herr Freix. Und wenn der Verbrecher Wind von der Gefahr erhält, in der er schwebt? Wir sitzen dann in seinem Neste und er wäre für immer vielleicht gewarnt.“

„Lassen Sie mir die Sorge dafür, daß er sich pünktlich einfindet, Herr Kommissar, und geben Sie mir nur die feste Zusicherung, daß Sie unter starker Bedeckung, in Begleitung eines Arztes und eines Schlossers zur Stelle sein werden.“

„Die haben Sie.“

Freix erhob sich.
„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar,“ sagte er, sich verabschiedend. Wir sehen uns morgen wieder.“

„Ich rechne fest darauf, Herr Freix,“ erwiderte grüßend der Beamte, der nicht recht wußte, was er zu den eigenthümlichen Mittheilungen sagen sollte, die er eben erhalten.

Im Ausgangshohle des Polizeiamtes begegnete Freix dem Geheimpolitisten Wlybergh; überrascht blickte Wlybergh den Geschäftsmann an und war im Begriffe eine Frage an ihn zu richten; aber Freix mochte wenig Lust verspüren, seine Zeit hier zu verlieren, denn mit flüchtigem Grusse eilte er an dem Geheimagenten vorbei zum Polizeigebäude hinaus.

Nach stand der Kommissar findend auf derselben Stelle, auf welcher er sich von Freix verabschiedet hatte, als es an seiner Thüre klopfte, und ehe noch des Kommissars „Herin“ erscholl, Wlybergh eintret; der Geheimpolitist mußte auf einem recht vertrauten Fuße zu seinem Vorgesetzten stehen, denn er trat ohne weiteres an dessen Schreibtisch heran, legte seine mit allerhand Papieren und Akten gefüllte Brieftasche dorthin und nahm einen Stuhl, um sich niederzusetzen.

„Nun, Wlybergh, was giebt's Neues?“ fragte der Kommissar, indem er dem Geheimpolitisten gegenüber Platz nahm.

„Was jetzt eben Freix bei Ihnen, Herr Kommissar?“ lautete die Gegenfrage des Agenten.

„Er ist noch keine Minute weg, er muß Ihnen draußen im Korridor begegnet sein, denke ich. Haben Sie mir in Betreff seiner etwas mitzutheilen?“

„Ja, und es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß er in demselben Momente Sie verläßt, da ich Sie feinetwegen auffuchen konnte.“

„Nun?“ fragte erwartungsvoll der Kommissar.

„Sie wissen, daß ich seit lange meine Thätigkeit fast ausschließlich darauf beschränkte, den beiden sensationellen Mordthaten nachzuforschen, die vor lange an entgegengesetzten Enden des Landes von derselben Hand ausgeführt zu sein scheinen. Gleich beim Beginn meiner Thätigkeit lenkten Sie selbst meine Aufmerksamkeit auf diesen Freix, über den allerdings bis dahin keinem Menschen je etwas Unortbelloshafes bekannt gewesen war. Femehr ich nun seit damals mich mit der Beobachtung dieses Menschen befaßt habe, desto geheimnißvoller und verdächtiger kommt mir sein Muth und Vassen vor. Ich setze voraus, daß sein Verhuch bei Ihnen jetzt eben Bezug auf jene Mordthaten hatte, in welchen er seine Hilfe zur Entdeckung des Verbrechens so lange schon zugesagt hat, ohne indeß bis jetzt das Geringste zu unserer Verständigung geleistet zu haben.“

„Allerdings war es der gesuchte Verbrecher, wegen dessen er hier war.“

„Den er Ihnen aber heute ebensowenig näher bezeichnen kann oder wollte, wie früher?“ fragte spöttisch Wlybergh.

„Er versprach, ihn uns binnen längstens zwei bis drei Tagen in die Hände zu liefern.“

„Nehmen Sie sich in Acht, Herr Kommissar; dasselbe Spiel treibt er schon lange, und gerade dies ste neue Hinausschieben seiner Enthüllungen und die stets neuen festen Versicherungen, daß er den Verbrecher sozusagen bereits bei den Haaren habe, macht mir den Menschen noch besonders verdächtig.“

„Was meinen Sie denn, Wlybergh?“

„Was ich meine? Daß er uns am Narrenseil herumführte, uns auf falsche Fährte lenkt, seinen Complicen, denn ich halte wirklich dafür, daß er die Mörder kennt, Zeit gewinnen und uns das Nachsehen läßt, wenn Sene längst auf und davon und über alle Berge sind. Ihm selbst wird wohl schwerlich irgend eine Mitthäterchaft nachgewiesen werden können, und so ist er im voraus sicher, daß ihm nichts geschehen kann, wenn nur erst seine Schützlinge unter gutem Obdach sind und die Beute, um die es sich handelt, getheilt ist.“

So sehr es dem Kommissar schien, daß sein Untergehener unter dem Einflusse einer gewissen Gereiztheit gegen den Geschäftsmann stehen mochte, so konnte er doch zu gut seinen Mann und hatte einen zu hohen Begriff von dessen ungemöhnlichen Fähigkeiten als Geheimagent, als daß dessen Worte nicht einen heftigen Eindrud auf ihn machten.

„Ich befürchte, daß Sie diesmal im Irrthum sind, Wlybergh,“ entgegnete er; „was veranlaßt Sie heute in solch positiver und animierter Weise einen Verdacht auszusprechen, den Sie seit der ersten Begegnung mit dem Manne durch nichts bekräftigt gefunden haben, den wir vielmehr als sanft, wie wir uns mit der fatalen Sache befaßt haben, aus freien Stücken wieder aufgeben haben? Ist etwas Neues vorgefallen?“

„Hören Sie mich, Herr Kommissar; das genannte Spiel, das dieser Mann treibt, seine Reisen, seine Beziehungen, seine geheimnißvollen Gänge, das viele Geld, über das er verfügt, dann die Entschiedenheit und die Schlagheit, mit welcher er sich die Polizei vom Hals zu halten weiß, die in sein Spiel zu sehen sich bemüht, — all das macht, daß ich zwar nicht behaupten kann, aus dem und dem positiven Grunde halte ich ihn für den Complicen des Mörders, — aber, daß ich zu der Ueberzeugung gekommen bin, er amüßert sich und den Verbrecher auf Kosten der Kriminalpolizei. Ich kann mich nicht eher beruhigen, als bis ich den Mann hinter Schloß und Riegel weiß; dann glaube ich, bekommen wir mehr Klarheit in die Sache, die er augenblicklich auf alle mögliche Weise erst recht verdirrt und unverständlich macht.“

Der Kommissar sann nach.

„Das Letztere glaube ich nicht, Wlybergh,“ sagte er dann; „indeß bin auch ich trotz der guten Leumundszugnisse, die wir über den Mann besitzen, nicht so ganz von seiner hohen Moralität überzeugt, und sein stets erneutes Hinausschieben seiner Enthüllungen und Aufklärungen machte mich auch soeben erst wieder stutzig. Nichtsdestoweniger kann ich nicht an seine Complicität glauben, die Sie so bestimmt behaupten möchten; ich heurtheile den Mann anders und glaube eher, daß er sich selbst überschätzt und seine eigenen Illusionen für Thatfachen hält. — Aber Sie erwähnten da eben, daß er gewisse Beziehungen unterhalte, die Ihren Argwohn herausfordern; welche Beziehungen sollten das sein?“

„Dahin rechne ich vor allem den Verbrecher, in welchem er zu jenem räthselhaften, indigen Obersten Dickson steht, der hier in der Stadt einen wahren Nabobluxus entfaltete und unter seinen Freunden für unergötzlich reich gilt; Sie wissen, daß er dessen Reisebegleiter war, als derselbe zuerst in Belgien anlangte und sich von Antwerpen, wo er gelandet war, nach Brüssel begab; ich meldete Ihnen ferner, daß er mit ihm oder zu ihm Reisen in die Gegend von Namür und nach Antwerpen gemacht hat; er hat ihn seiner Zeit im britischen Hotel aufgesucht, und erst heute früh war er auf einem erst neuerdings von dem Obersten übernommenen Landhäuschen in der Nachbarschaft des Weißen Hauses auf der Antwerpener Landstraße; dort wohnt die Schwester des ermordeten Wächters, deren Vormund, wie Sie wissen, der Oberst vor einiger Zeit geworden ist, und die damals, gleich nach der Ermordung ihrer Verwandten, dem speziellen Schutze der Behörden empfohlen worden ist. Verdächtig erscheint es mir ferner, daß zu verschiedenen Zeiten gesehen wurde, wie er in das Haus hier in der Nähe des Großen Platzes trat, welches von der, der Polizei wohlbekannten, Frau Wierz bewohnt wurde, deren Mann Bureaubote des Landgerichts war; jetzt versteht ihn 'Sohn den Posten; diese Wittwe Wierz wohnt nicht mehr dort, sondern ist in die Dienste des Obersten Dickson getreten und wohnt mit dem jungen Fräulein Wächter in dem genannten Landhause in der Nähe des Weißen Hauses. Es hat mich Miße genug gefloßt, das Gehen des Freix zu überwachen, denn derselbe geht mit einer Umsticht und einer Klugheit zu Werke, welche die erfahrensten Spürnasen irreführen könnte; ich bin daher auch thatsächlich nicht weiter in meinen Beobachtungen gekommen, als daß ich eben seine geheimnißvolle, rastlose Geschäftigkeit allerorten constatieren konnte, dagegen erfahre ich erst vor einer Stunde Etwas, was vielleicht neues Licht in die Sache bringen könnte.“

In Diensten des Freix stand als Kommissar seit vielen Jahren ein junger Mann, Namens Vandenburg, ein armer Waisenknabe aus dem Heimathsdorfe des Freix; dieser junge Mann ist in entfernterem Grade verwandt mit dem Wächters, und dem ausgewanderten Vandenburg, seit heute, das heißt seit einer Stunde, bewohnt der junge Mensch ein pompös eingerichtetes Haus im Leopoldviertel, wo Dienerschaft, Wagen und Pferde zu seiner Verfügung stehen. Woher all das Geld und all der Aufwand, wenn nicht aus dem Vermögen des wahrscheinlich längst verstorbenen Vandenburg in Madras? Und woher käme dasselbe überall auf dem Wege des Freix zum Vorchein, wenn derselbe nicht mit Demen in Verbindung stände, die an der Hinwegräumung der geschickten Erben ein Interesse hatten? Der junge Mensch ist zweifelslos ein willenloses Instrument in der geschickten Hand dieses Freix, vielleicht weiter nichts als ein Aushängeschild, das unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken und den Schurken, die das Spiel dirigieren, freies Feld gewähren soll. An das Versprechen des Alten, uns den Verbrecher binnen zwei Tagen in die Hände zu liefern, glaube ich nun einmal nicht; dagegen bitte ich Sie dringend, Sorge zu tragen, daß wir ihn selbst nach Ablauf dieser von ihm gestellten Frist festsetzen

— und dann werde ich mich einmal etwas näher mit dem merkwürdigen Rabob, diesem angeblichen Oberst Dickson befassen.“

„Ich werde sogleich den Oberprokurator aufsuchen gehen und ihm die Sache vortragen! auf alle Fälle müssen wir, sobald Freriz mir die Zeit und den Ort angegeben haben wird, wo er glaubt, uns seinen Mann zu überliefern, unsere Vorkehrungen treffen; ich werde einige tüchtige Leute zu mir nehmen und den Oberprokurator bitten, daß er sich bei der Sache gleichfalls vertreten lasse, während Sie mit zwei Beamten sich darauf beschränken, um die angegebene Zeit Freriz zu beobachten, und eventuell will ich Nichts dagegen haben, daß Sie sich seiner Person versichern. Was den Obersten Dickson angeht, so ist mir derselbe nach allen Rapporten und nach anderweitigen neueren Mittheilungen auch nicht unverbächtig; seine Papiere sind zwar in vollkommenster Ordnung, und er gilt in seinen Kreisen etwas; aber ich habe erst gestern eine Mittheilung über ihn erhalten, die mich stutzig gemacht hat; er soll einen jungen Mann, den Schreiber eines Notars, verführt haben, gewisse Papiere von großer Wichtigkeit aus dem Dokumentenschatz seines Pringsaltes zu entwinden; der Streich wäre mißglückt und da der Notar nicht klagen will, um den jungen Mann nicht unglücklich zu machen, so beschränkt er sich darauf, die Aufmerksamkeit der Polizei auf das Treiben und die Persönlichkeit dieses Obersten zu lenken. Behalten Sie ihn vorläufig fest im Auge und versehen Sie nicht, morgen im Laufe des Tages mehrmals zu mir zu kommen und sich

zu erkundigen, was es Neues seitens Freriz gibt. Adieu!“

Der Geheimpolizist, der keine weiteren Meldungen bei seinem Vorgesetzten zu machen hatte, war auf diese Weise entlassen und verließ das Kabinet des Kommissars, zurrieden, von diesem ermächtigt worden zu sein, Freriz zu verhaften, wenn es ihm erforderlich schien; diese letzte Voraussetzung war für ihn eine abgethane Frage, und er freute sich schon im voraus seiner Sache, die er an dem bisher stets so übermüthig und spottend ihn behandelnden Geschäftsmanne nehmen durfte.

Wenige Minuten hernach verließ auch der Kommissar sein Bureau, um sich, wie er Blybergh angedeutet hatte, zum Oberprokurator zu begeben, und demselben mitzutheilen, welcher Art die Eröffnung gewesen, die ihm soden Freriz gemacht, und um den Chef des Parkets zu bitten, für den Fall, daß der Antrag dazu vom Commissar gestellt werde, einem Beamten der Staatsanwaltschaft den Auftrag zu geben, daß er der von Freriz in Aussicht gestellten Entlarvung des Mörders der Vandenberg'schen Erben beizuhelfe. Der Oberprokurator, so wenig Vertrauen er in das Gelingen der Sache haben mochte, nachdem alle Bemühungen der Justiz bis jetzt so gänzlich erfolglos in der Verbrechensgeschichte gewesen, erklärte sich dennoch bereit und führte den Commissar zum Baron Dortegeh, welchem er in wenig Worten die Sachlage erklärte und ihn ersuchte, auf den Wunsch des Commissars demselben zur Verfügung stehen zu wollen. Nach einer kurzen Besprechung verab-

schiedeten sich die drei Beamten von einander, sich besseres Glück für diesen Fall wünschend, als sie bis jetzt gehabt hatten.

17. Kapitel.

Pünktlich fand sich am nächsten Mittag Adolf bei Freriz ein, um einerseits ihm seinen Dank abzulassen für die umsichtige Sorge, die derselbe für ihn in seiner neuen Lage getroffen, andererseits auch um sich zu befragen, wann er den ersehnten Besuch bei Martha machen könne.

„Um zwei Uhr fährt Du hinaus“, antwortete Freriz; „Du erreichst dann schon längst vor drei Uhr das Landhaus, woselbst um diese Stunde außer Martha nur Frau Bierg, die Haushälterin anwesend sein wird. Sorge möglichst, Deinen Besuch nicht zu lange auszudehnen und gegen fünf Uhr wieder hier zu sein. Außerdem wünsche ich, daß Du beim Hinansfahren, also um zwei Uhr, unter dem Fenster des Obersten vorüberfährst, ohne daß Du indes Dir den Anschein gibst, als ob Du die Wohnung bemerkeft. Du hast mich wohl verstanden?“

„Vollkommen, Herr Freriz; und wann sehe ich Sie wieder?“

„Gute Abend um neun Uhr in Deinem Hause. Bis dahin lebe wohl!“

Mit einem herzlichen Händedruck verabschiedete sich der junge Mann von Freriz, um in Ungeduld die Stunde seiner Ausfahrt und seines Besuches bei Martha zu erwarten, während Freriz sich in sein Zimmer zurückzog, um Toilette zu machen, da auch er einen Besuch abzustatten beabsichtigte. (Fortsetzung folgt.)

Kaffee

Wiener Mischung à Pfund 120 Pf.,
Karlsbader do. 160
empfehlen

Franz Sack, Merseburg,
Altenerger Schulplatz 2.

Depot der Kaffee-Spezial-Handlung
von

C. G. Lehmann,
Leipzig.

Neueste Orts- und Landeskunde.

Sieben erschien komplett und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Neumann's Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs, Text-Ausgabe, mit vielen

Städteplänen, statistischen Karten, Wappenbildern u. s. w.

Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält auf 1500 Octavseiten in ca. 45000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke, sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen nach neuesten offiziellen Material, die Erhebungen über die Religions-Verhältnisse, Angaben über die Verkehrs-Anstalten, die Gerichts-Organisation, Industrie, Handel und Gewerbe, sowie zahlreiche historische Notizen jedem Land und Orte beigefügt, kurz, in 45000 Artikeln das Wissensvertheile von allen Staaten und Verwaltungsbezirken, Flüssen und Bergen, Städten, Dörfern und Wohnorten im Deutschen Reich.

2 Bände in Ganzleinen gebunden Mark 12,50.

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.

1500000

Presssteine aus bester Döllnitzer Kohle
stehen fortwährend zu **Sommerpreis**
Merseburg. Fabrik Neumarkt.

Neumarkt 12. Max Thiele, Neumarkt 12.

empfehlen bei promptester Bedienung

Luckenauer Presskohlensteine,
A. Riebeck'sche Briquettes,
Böhmische Braunkohle

von vorzüglicher Heizkraft billigst.

Druck und Verlag von A. Leiboldt.

Offerte.

Oehmig-Weidlich's Prima-Seife.

gelblich, in Original-Paketten von 6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund für 1 Mark 50 Pf.

(nebst Beilage eines Stück feiner Mandelseife)

Harzseife 1. Qualität,

Paketten von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pf.

Elainseife,

festen Schmierseife, in Stück, in Original-Paketten von 5 Pfund für 1 Mark 50 Pf. und 2 1/2 Pfund für 78 Pf.

aus der Fabrik von

C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz

gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1880/81.

Diese **Prima-Seife** ist die anerkannt beste Wäsche und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten: sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviele Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die **Harzseife 1. Dual** findet besonders zum Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die **Elainseife**, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Vorwaschen der Handtücher, die anerkannt vorzüglichste zum Weichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.

— Proben von 1/2 Prima-Seife 50 Pf., Harzseife 1. Dual 40 Pf., Elainseife 33 Pf. per Pfund.

Im Detail offerirt: Prima-Seife 50 Pf., Harzseife 1. Dual 40 Pf., Elainseife 33 Pf. per Pfund.

Merseburg: **G. Fuhs, Dürrenberg: F. A. Sasse, Lauch-**
stätt: F. S. Langenberg, Schafstätt: H. Replers Wwe.

Bank-Institut für Hypotheken-Capitalien.

O. Pellnitz, Magdeburg,

offerirt Hypotheken-Capitalien jeder Höhe von 4% an.

Günstige Lotterie - Offerte: **Original - Loose**
Knechtstedener Gold-Eier-Lotterie und Becker
Kriegerdenkmal-Lotterie.

Hauptgewinne:

15000

3000, 2.2500, 6.1000 Gold etc.

Liste und Porto 30 Pfg., Ansl. 40 Pfg.

Beide Loose m. Liste u. Porto 2,40 M. emf. (Ag. w. ge. s.)
Gen.-Ag. A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und den Verkaufsstellen.

Ziehung endgültig am
16. December 1884.
Loose 1 M., 11 Loose 10 M.

Ziehung endgültig am
16. December 1884.
Loose 1 M., 11 Loose 10 M.

Cacao, Chocolate und Chocoladenpulver, sowie
Cacaopulver
von van Houten und Zoon in Weesp, garantiert rein, Proben gratis
empfehlen
G. Schönberger.